

Erstein Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Kaff“.

Belegpreis für das  
Vierteljahr im Bezirk  
u. Nachbarkreisverleiher  
RM. 1.18, außerhalb  
RM. 1.25.



Blatt aus dem Tannen  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

von der

oberen Nagold.

Einrückungs-Beilage  
für Anzeigen und  
nahe Umgebung des  
einmal. Einrückung  
8 Bg., bei mehrmal.  
je 6 Bg., auswärts  
je 8 Bg., die ein-  
spaltige Zeile ober  
deren Raum.

Verwendbare Bei-  
träge werden dankbar  
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

**Amthliches.**

Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel macht  
bekannt, daß die technologischen und kunstgewerblichen  
Sammlungen, die Bibliothek mit Lesesaal, Zeichensaal und  
Zeichenschulzimmer, sowie die Sammlung der Gipsabgüsse  
im Landesgewerbemuseum in Stuttgart das ganze Jahr  
hindurch mit Ausnahme der höchsten Festtage bei freiem  
Eintritt für Jedermann geöffnet sind, an Sonntagen von  
11 bis 1, an Wochentagen im Sommer von 10 bis 5 Uhr,  
im Winter von 10 bis 4 Uhr, die Bibliothek an Sonn-  
tagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 und  
2 bis 6 Uhr, außerdem Freitag von 8 bis 10, im Winter  
auch Dienstags von 8 bis 10 Uhr abends, die Samm-  
lungen der Gipsabgüsse das ganze Jahr an Sonntagen  
von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr. Im  
Bureau der Museumsverwaltung sind die Patentschriften,  
Adressbücher und Modezeitungen aufgelegt. Ausgeliehen  
werden innerhalb Württembergs Bücher und Vorbilder,  
Gipsmodelle und Patentschriften, unter Umständen auch ein-  
zelne Gegenstände aus den Sammlungen vorzugsweise aus  
der technologischen Abteilung. Motoren und Maschinen  
werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt. Arbeitsmaschinen  
und Werkzeuge, soweit sie neu oder hervorragend sind, in  
besonderen Fällen auch andere gewerbliche Erzeugnisse,  
können im Landesgewerbemuseum ohne Entgelt vorüber-  
gehend zur Anschauung gebracht werden. Beim Besuche  
größerer Gruppen von Personen können auf dem Bureau  
des Museums Führungen erteilt werden, sofern ein Beam-  
ter gerade frei ist.

Befördert wurde Postsekretär Seib in Calw zum Post-  
meister in Herrenberg.

**Ein Finanzminister.**

(Nachdruck verboten.)

Das Finanzministerium populär sind, ist eine ganz außer-  
ordentliche Seltenheit, weil es beinahe eine Unmöglichkeit  
ist. Steuern sind nirgendwo beliebt, und ein Minister, der  
Steuern fordern muß, von Amtswegen, weil es nun einmal  
sein Meier ist, weiß eigentlich von vornherein, daß man ihn  
gemeinlich dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Das ist  
das leidvolle Schicksal der meisten Finanzminister, aber doch  
nicht aller!

Der Minister, von dem hier die Rede sein soll, ist nicht  
überall sehr bekannt, es ist der bayerische Finanzminister  
v. Nöcker, der demüthigt mit Rücksicht auf sein Alter aus  
dem Dienst scheiden will. Es ist ein Finanzminister gewesen,  
der sein Genie weniger in dem Herausfinden neuer Steuern,  
als in dem Schutz der bürgerlichen Geldbörsen vor zu starken  
fiskalischen Anforderungen bewährt hat. Ob er deshalb ein  
Denkmal bekommt, kann der Zukunft überlassen bleiben,  
jedenfalls war er ein Mann, der auf seinem Platz paßte.

Wer die Verhältnisse nicht genauer kennt, der kann mit  
Bezug auf den Finanzminister v. Nöcker vielleicht sagen, er  
wäre etwas zu parvasam gewesen. Manche haben ihm vor-  
geworfen, er habe für mancherlei moderne Ausgaben den  
Daumen etwas gar zu fest auf den Staatsbüdel gehalten;  
die so geurteilt haben, haben auch wohl in manchen Be-  
ziehungen nicht unrecht, aber man darf erstens nicht ver-  
gessen, daß Herr v. Nöcker auch sehr oft mit voller Hand  
gab, und zweitens — die Hauptsache — daß er, wenn er  
sparte, doch nie auf neue Steuern hinwies, um freischweg  
geben zu können. Von der einstigen bayerischen Sphä-  
rität, Geradheit und Offenheit spricht so viel in dieser Ex-  
zellenz, daß man bezweifeln kann, ob die Bayern einen ihm  
gleichen Nachfolger wieder bekommen. Man kann es offen-  
lagen, er war mehr Bayer, d. h. genauester Kenner der Ver-  
hältnisse seiner Landsleute, als Minister. Und diese Tatsache  
spricht mehr zu seinem Ruhme, als alles andere.

Kein deutscher Finanzminister hat im Reichstage so be-  
stimmt, wie Herr v. Nöcker, gesagt, daß bei ihm zu Hause  
Steuern genug gezahlt würden, so daß es unmöglich sei, die  
heimische Steuerlast zu erhöhen, wenn das Reich mehr Geld  
benötigen würde. Wenn das Reich mehr Geld benötigen müßte,  
müßte es sich neue Einnahme-Quellen erschaffen, dürfte aber nicht mit seinen  
wachsenden Anforderungen die Staatsfinanzen in den ein-  
zelnen Bundesstaaten in Unordnung bringen; ein Anzeichen  
der direkten Steuerlast in den einzelnen Staaten für die  
Bedürfnisse des Reiches sei daher unmöglich. Und wie er  
gesprochen, so auch sein einstmaliger Stellvertreter in Mün-  
chen und gegenwärtige Reichsfinanz-Sekretär Freiherr von  
Stengel. Im Reichstage ist ja über die finanzielle Ausein-  
anderrechnung zwischen Reich und Einzelstaaten viel gesprochen,  
aber man darf gewiß sein, die Herren würden sich beschreiben  
haben, wenn sie genau gewußt hätten, welches Hallo es  
im deutschen Bürgerhaufe gibt, wenn die Einkommensteuer-  
Veranlagung zu weiteren und stets neuen Protesten Veran-

lassung gibt. Es ist nicht zu leugnen, daß in Bayern —  
gerade in Folge der Anordnungen des Finanzministers von  
Nöcker — die Einkünfte zu den direkten Steuern große  
Rücksicht auf die wirkliche Sachlage nimmt. Allerdings hat  
Bayern die höchste Biersteuer im ganzen deutschen Reich,  
aber trotzdem einen billigen Gerstezins.

Die bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen und  
die mancherlei finanzpolitischen Erörterungen lassen die Eigen-  
art des bayerischen Finanzministers besonders beachtungs-  
wert erscheinen; es ist in unserer Zeit oft als ein großes  
Finanz-Genie gerühmt, wenn ein Minister die Geldbeschaff-  
ung aus dem Fundament versteht. Bei den wachsenden  
Geldansprüchen aller Staaten muß das gewiß sein. Aber  
die Anerkennung des Bürgerrechts ist doch größer, wenn ein  
Minister das Anzeichen der Steuerlast an sehr uner-  
quidlicher Stelle vereitelt. Und darum würde es gar nicht  
schaden, wenn wir unter den deutschen Finanzministern mehr  
als einen hätten, der sich, wie Herr v. Nöcker, die Mühe  
gäbe, in den Handhabe des Steuerzahlers hineinzu schauen,  
um diesen vor einem „Zwiel“ zu begüten. Die Zeiten sind  
vielleicht noch nicht darnach, aber sie können, hoffen wollen  
wir's ja nicht, unter Umständen darnach werden.

**Württembergischer Landtag.**

Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 18. Oktober. Der Landtag trat heute  
Mittag 1/2 Uhr zu einer kurzen Herbsttagung zusammen,  
nach deren Verlauf die alljährliche Einberufung des neuen  
Landtags erfolgt. Präsident Bayer hieß die Abgeord-  
neten herzlich willkommen. In Ehren des verstorbenen Ab-  
geordneten Speig-Wergentheim erhoben sich die Abgeordneten  
von ihren Sitzen. Nach Beendigung des umfangreichen Ein-  
laufs an Eingaben, die sich teils auf den Entwurf der neuen  
Gemeinde- und Bezirksordnung, teils auf Eisenbahnangelegen-  
heiten, teils persönliche Angelegenheiten der Wähler be-  
ziehen, erledigte das Haus eine größere Anzahl von Peti-  
tionen, über die meist ohne weitere Erörterung zur Tages-  
ordnung übergegangen wurde.

\* Stuttgart, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung,  
die Präsident Bayer um 9 1/2 Uhr eröffnete, wurde der vom  
Abgeordneten Stöckmayer erstattete Bericht der volk-  
wirtschaftlichen Kommission betr. die Ueberführung der Ver-  
wendung der zu dem Eisenbahnbau, sowie für außerordent-  
liche Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung bis zum Schluß  
der Finanzperiode 1901/02 bewilligten Geldmittel nach dem  
Stand vom 31. Dezember 1902, welcher in dem Antrag  
gipfelte: „Von der Verwendungsbücherei Kenntnis zu neh-  
men“ ohne Erwiderung entgegengenommen und sodann der  
Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Krankenversicher-  
ungsgesetz in der Fassung des R. d. B. vom 25. Mai  
1903, beraten. Dieser Gegenstand ist nicht von weitgehender  
praktischer Bedeutung. Im Regierungsentwurf wird vor-  
geschlagen, daß in den Fällen, in denen Vorstandsmitglieder,  
begw. Rechnungs- oder Kassensührer von Krankenkassen von  
Aufsichtswegen ihres Amtes entbunden werden müssen, diese  
gegen die Entscheidung oder Befugnis der höheren Ver-  
waltungsbehörde oder der Aufsichtsbehörde Beschwerde an  
die derselben vorgesetzten Stelle und gegen die Entscheidung  
der letzteren Rechtsbeschwerde an den Verwaltungsgerichtshof  
einlegen können. Es bestehen aber nun zwei Ver-  
waltungsstreitverfahren, das sogenannte Parteistreitverfahren  
durch Erhebung der Klage bei der Kreisregierung und das  
sogenannte Rechtsbeschwerdeverfahren durch Beschwerde an  
den Verwaltungsgerichtshof. Das Parteistreitverfahren greift  
dann Platz, wenn es sich um Streitigkeiten, das Rechts-  
beschwerdeverfahren, wenn es sich um Beschwerde in Be-  
ziehung auf Ansprüche und Verbindlichkeiten bei dem öffent-  
lichen Recht handelt. Der Streit dreht sich nun darum,  
welches dieser beiden Verfahren im vorliegenden Entwurf  
festgesetzt werden soll. Der Minister des Inneren trat für  
das Rechtsbeschwerdeverfahren ein und wies darauf hin,  
daß der Verwaltungsgerichtshof volle Sicherheit für eine  
unparteiische Untersuchung biete und eine gerechte Würdigung  
der durch ihn zu verhandelnden Rechtsbeschwerde solche  
Gewähr leiste. Der Berichterstatter Rembold-Gmünd  
(B.) befürwortet das Parteistreitverfahren und nahm einen in  
dieser Richtung von ihm bereits in der Kommission gestellten,  
aber von dieser abgelehnten Haupt- und Eventualantrag  
wieder auf. Nach längeren, meist juristischen Erörterungen,  
in welchen auch der Fall Hegelmaier als Beispiel  
für die Zweckmäßigkeit des Parteistreitverfahrens angeführt  
wurde und in denen u. a. Liesching (Volkspartei) die  
Notwendigkeit einer Reform des Gesetzes betr. das Ver-  
waltungsrecht befürwortete, wurde der Hauptantrag Re-  
mbold-Gmünd, wonach das Parteistreitverfahren eingeführt  
werden solle, abgelehnt. Der Eventualantrag Rembold-Gmünd,

wonach gegen die Entscheidung der vorgesetzten Stelle Be-  
schwerde an den Verwaltungsgerichtshof zulässig ist und  
auf diese Beschwerde die Bestimmungen der Artikel 17—23,  
52—56, 60—61 und 63—72 des Gesetzes über die Ver-  
waltungsrechtsfrage entsprechende Anwendung finden sollen,  
angenommen. Schließlich wurde noch eine kleine Lücke im  
Krankenpflegerversicherungsgesetz ausgefüllt und sodann der  
Entwurf in der Gesamtabstimmung mit 65 Stimmen gegen  
eine angenommen. Morgen vormittag 9 Uhr wird über  
den Bericht der Volkschulskommission über den Antrag Grö-  
ber betr. Teilnahme der Disidentenkinder am Religions-  
unterricht verhandelt werden.

\* Stuttgart, 20. Okt. Die Kammer hat heute ein-  
stimmig eine Erklärung angenommen, daß Kinder, welche  
keiner Religionsgesellschaft angehören, von der Teilnahme  
am Religionsunterricht entbunden werden, falls der Erziehungs-  
berechtigte dies beantragt. Der Kultusminister erklärte sein  
Einverständnis und teilte mit, er werde eine dazugehörige  
Verfügung erlassen.

**Landesnachrichten.**

\* Altensteig, 21. Okt. Jeder weiß es, daß Guttat  
keineswegs immer den rechten Dank einbringt. Wenn wir  
einem „armen Reisenden“ eine Wegzeigung verabfolgen und  
sie fällt nicht gerade trinkgeldmäßig aus, dann können wir  
oft genug an Stelle des Dankes ein Gemurmel vernahmen,  
das auch einen milden Geber verstimmen kann. Und wenn  
eine Hausfrau einem Hungerigen auf dessen Bitten einen  
Teller mit den Resten des Mittagbrottes gibt, daß ihr so-  
eben recht gut geschmeckt hat, dann findet sie später wohl  
die Mahlzeit von dem spurlos verschwundenen Patron auf  
den Hausflur geschüttelt. Es ist schon so, daß Einem oft  
die Neigung, sich in den Dienst der allgemeinen Wohl-  
thätigkeit zu stellen, gründlich verfalzen wird. Alles hat eben  
seine Grenzen, und gutmütige Personen werden oft gegen  
ihren Willen hart gemacht. Au das Gutsein haben wir  
auch gedacht, jetzt, wo die Mitteilung durch die Zeitungen  
ging, ein genauer Kenner von Land und Renten in unserem  
südwestafrikanischen Schutzgebiet habe schon vor Jahren dem  
heimatlichen „Hendrik Witbooi“ eine hanfene Kravatte ge-  
wünscht. Dieser Kerl, der von deutscher Seite alles Gute  
geerntet hat, Geld, Ehren und Auszeichnungen und Land-  
besitz, hat uns bekanntlich mit kaltem Blut verraten, man-  
cher deutscher Mutter Sohn wird um dieses Halskettens  
willen durch Krankheit oder Wunden zum letzten Schlaf  
eingehert, wie es in noch größerem Umfange schon während  
des nun bereits Monate dauernden Hereroaufstandes der  
Fall gewesen ist. Nach dabei denken wir daran: Wenn  
man zu gut ist! Engländer, Franzosen u. haben in ihren  
kolonialen Gebieten mit solchen Elementen einen ganz kurzen  
Prozess gemacht, die betreffenden Zeitungen haben über de-  
artige Justizleistungen auch nie viel berichtet. Diese „un-  
sicheren Rastomisten“ waren einfach „verschwunden“. Nun  
wollen wir ja gar nicht sagen, daß jeder Häuptling, der  
uns möglicherweise in der Zukunft hätte gefährlich werden  
können, ohne weiteres mit der Hanf-Kravatte hätte beglückt  
werden müssen, es hätte auch genügt, ihn außer Landes zu  
bringen — für immer ihn anderen Himmelsstrichen zuzu-  
weisen. Von Dank ist gar keine Rede. Unsere Soldaten  
um solcher Banditen willen zu opfern, ist gerade nicht er-  
freulich; läßt es sich für diesmal nicht ändern, so möchte  
es doch das leidt: Mal gewesen sein. Gut sein ist Ehre,  
zu gut sein eine Schwäche!

\* Grömbach, 18. Okt. Seltenes Jagdglück hatte der  
Jagdwächter des Fabrikanten Wöhringer (Marlung  
Wöhringerberg), Christian Walz von hier, indem es dem-  
selben gelang, in der kurzen Zeit einiger Tage 4 Pracht-  
exemplare recht feister Meles taxus (gemeiner Dach) zu er-  
legen. „Weidmannsheil“ dem trefflichen Schützen! —  
Meister „Lampe“ zeigte sich im Laufe des Sommers in  
übergroßer Zahl. Die Jagd auf denselben wird jedoch  
dieses Winter wenig ergiebig ausfallen, da sich Lampe, wie  
alljährlich, ins „Gau“ geflüchtet hat. — Sehr zu bedauern  
ist, daß unser Rehsstand mit jedem Jahr immer mehr ab-  
nimmt. Selten erblickt das Menschenauge noch einen solch  
reizenden Waldbewohner. Woher das kommt? Ist es zu ver-  
wundern, wenn — so recht barbarischer Weise — keine  
Schonung mehr geübt wird? So wurden in den letzten  
Tagen von Juhlenten und Passanten zwei junge, dies-  
jährige Rehlein aufgefunden, denen die blane Wöbne ein-  
jährig Ende bereitet hat. Möchte das Auge des Gesetz  
solche Freveler habhaft machen!

\* Freudenstadt, 21. Okt. Hier entfaltete sich auch wieder  
in diesem Jahr eine rege Banntätigkeit. Weinab 30 Häuser  
sind neu erstanden und viele kommen noch in nächster Zeit dazu.

**Zwergenber.** Der allen Lesern wohlbekannte Prediger E. Schenk aus Darmen wird vom 30. Okt. bis 10. Nov. Evangelisationsvorträge in der hiesigen Kirche halten. Er hatte schon im Frühjahr das Kommen geplant, war aber durch Erkrankung an der Ausführung verhindert worden.

**Calw, 19. Okt.** Gestern nachmittags 2 Uhr brach in dem Haus des Bauern Johannes Wagner in Holzbronn Feuer aus, welches das ganze Gebäude in Asche legte. Der Gebäude- und Mobiliarschaden beläuft sich auf je 4000 Mk. Der Brand ist durch zwei sechsjährige Knaben entstanden, welche mit Zündhölzern spielten.

**Neuenbürg, 20. Okt.** Auf der Station Höfen geriet ein lediger Stationskutschner zwischen zwei Güterwagen. Hierbei wurde ihm der Brustkorb eingebracht, so daß der Tod rasch eintrat.

**Siedl, 19. Okt.** (Verhaftung.) Gestern wurde der Amtsdienster Lehner in Haft genommen, da er im Verdacht steht, einen Versuch gemacht zu haben, seine Dienstwohnung anzuzünden. Im Oktober vorigen Jahres brannte sein ehemaliges Wohnhaus ab.

In **Wiesgarten** hat sich der Vizefeldwebel Zimmermann von der 2. Kompanie in der Kaserne mit einem Dienstgewehr erschossen. Die Beweggründe zu dieser Tat sind unbekannt.

**Altm., 19. Okt.** Vor dem Kriegsgericht der 27. Division hatte sich gestern der Pionier und nunmehrige Reservist Josef Brenner vom Bezirk Ellwangen wegen verschiedener Straftaten zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, gegen einen Fahnenjunker bei Gelegenheit einer Behördensperre einen Revolver zu gebrauchen, sich unerlaubter Weise von seinem Treppenteil entfernt, unter betrügerischen Vorspiegelungen sich ein Darlehen von 4 Mark, sowie die Stundung einer Reichshuld verschafft und ein Mädchen mit unzüchtlichen Anträgen belästigt zu haben. Das Gericht sprach dem Gefändigen eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, sowie Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und zehnjährigen Ehrverlust zu. Von der Untersuchungsfrist kommt 1 Monat in Abrechnung.

**Bretten, 19. Okt.** Gestern nachmittags brach in der Scheune des zwischen Bretten und Diedelsheim gelegenen Wirtschaft- und Oekonomie-Anwesens Feuer aus, das infolge des herrschenden Windes die Scheune und die angrenzenden Nebengebäude in kurzer Zeit einäscherte. Ein Handwerksbursche, der sich im Stall aufgehalten haben soll, während alle Bewohner auf dem Felde waren, wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Ein Landwirt im südlichen **Odenwald** hatte eine große Ladung Kletterobst nach Mosbach verbracht und bei dieser Gelegenheit einige Säcke Kartoffeln für einen Beamten mitgenommen. Im Auftrag des Obstläufers wurde die Ladung direkt nach der Obstmühle gefahren und daselbst alsbald verarbeitet. Der Abfender hatte aber im Drang der Geschäfte die Absonderung der Erdäpfel übersehen, und so verschwanden Keffel und Kartoffeln im herrschenden Halbdunkel in der gähnenden Tiefe des Mähltrichters. Erst als der Obstkartoffelmohr geleitert und in Fässern eingeleitert war, entdeckte man den fatalen Irrtum. Man ist jetzt gespannt, welcher Bonnetrank der Wahrung des Kartoffel-Apfelmischmasches entsprechen wird.

Das **Verl. Tageblatt** meldet aus **Bamberg**: In Mitterfeld bei Dichtenfels erschoss der Nordmacher Müller seinen 21jährigen Bruder bei Streitzleiten wegen der Pflege der kranken Mutter. Der Täter wurde verhaftet und ins Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Eine angebliche **Paßmacherin** Annemarie Heilmeyer aus **München** suchte durch eine Anzeige ein junges Mädchen für ihr Geschäft. Als sich ein Mädchen aus Chemnitz meldete, kam sie dorthin und nahm es an. Die Stellung

sollte sehr angenehm und einträglich sein. Die neue Gehilfin packte daher gleich ihre Sachen und fuhr mit der Prinzessin ab, zunächst nach Berlin, wo angeblich noch Geschäfte zu erledigen waren. Am Donnerstag abend kam man in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof an. Frau Heilmeyer suchte mit ihrer Gehilfin ein Hotel in der Potsdamerstraße auf, wo sie ein gemeinschaftliches Zimmer nahm. Von der Reise ermüdet, legten sich beide gleich zur Ruhe. Am nächsten Tage war, wie Berliner Blätter berichten, das Mädchen, das immer früh aufzustehen pflegte, nicht wenig erschauert, als es erst um vier nachmittags erwachte. Es hatte starke Kopfschmerzen und kam gleich auf den Gedanken, daß es betäubt gewesen sei. In seinem Schreden sah es dann auch, daß Frau Heilmeyer verschwunden war, und mit ihr der Gehilfin Reisetasche, die deren ganze Ersparnisse, über 500 Mark und den Gepäckschein enthielt. Das Mädchen lief nach dem Bahnhof, erfuhr aber hier, daß ihr Reiseforb mit ihrer ganzen Habe an Kleidern, Wäsche usw. schon morgens um 8 Uhr abgeholt worden war. Die Heilmeyer ist nach der Beschreibung der Verurtheilten etwa 32 Jahre alt.

**Dresden, 19. Okt.** Heute abend 8 Uhr fand in der katholischen Hofkirche die feierliche Beisetzung der Leiche König Georgs statt. Das Innere des Gotteshauses war mit schwarzen Draperien behängt. Auf dem Rotofalt stand der schaumene Sarg unter einem schwarzen Baldachin, umgeben von einer Fülle von Lichtern. Davor lagen die Zeichen der Herrscherwürde, die Orden und unzählige Kranzspenden. Offiziere und hohe Beamte hielten die Totenwache. Das Kirchenschiff füllte eine große Trauerversammlung, darunter Abordnungen des Bundesrats, des Reichstags, das hiesige diplomatische Korps, die in Berlin akkreditierten Botschafter Italiens, Rußlands und Frankreichs, eine große Reihe von Spezialgeandten. Unter Orgellaut betreten die königliche Familie und die anwesenden Fürstlichkeiten die Kirche. Während die fürstlichen Damen in der Loge Platz nahmen, betrat der Kaiser mit dem König und den übrigen Fürsten das Schiff, in dem gegenüber dem Katafalk Plätze bereit gehalten waren. Es waren anwesend: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, Erzherzog Karl von Oesterreich, der Herzog von Genua, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinz Albert von Belgien. Sämtliche deutsche Bundesstaaten waren vertreten. Während des Chorgesanges betrat die Geistlichkeit in feierlichem Zuge die Kirche. Nach dem Miserere hielt Hofprediger Nummer von der Kanzel herab eine Gedächtnisrede, in der er an die Festigkeit des Glaubens, an die Unermüdblichkeit in der Arbeit, an die Geduld im Leiden erinnerte, die der verstorbenen König stets zeigte, dessen Wahlspruch gewesen ist: Providentia memor. Nach der Einsegnung der Leiche wurde der Sarg langsam in die Gruft gesenkt unter Glockengeläute, Kanonendonner und Krachen der Gewehrsalven draußen unter den Tönen des Salvo Regina. Der Kaiser und der König verließen mit den anderen Fürstlichkeiten unter Orgellaut die Kirche. Um 9 Uhr 20 Minuten erfolgte die Abfahrt des Kaisers.

**Dresden, 20. Okt.** Das Dresdener Journal veröffentlicht folgenden Erlaß des Königs: In der tiefen Trauer über das Hinscheiden S. M. des Königs Georg, meines teuern, nun in Gott ruhenden Herrn Vaters, haben meinem Herzen die überaus zahlreichen Kundgebungen aufrichtiger Liebe und Treue, welche mir aus allen Kreisen meines Volkes zugegangen sind, außerordentlich wohlgetan. Es drängt mich, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank hierfür zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

**Berlin, 19. Okt.** Gestern vormittag wurde das Nationaldenkmal für Kaiser Friedrich eingeweiht. Das Wetter war trüb und regnerisch. Um 11 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und der Prinzessin Viktoria Luise ein. Der Reichskanzler empfing die Majestäten und geleitete sie zu ihren Plätzen. Nach dem Wei-

gebet erteilte der Kaiser den Befehl zur Enthüllung. Die Halle fiel, die Ehrenwache präsentirte, die Fahnen senkten sich und der Kaiser und alle Anwesenden salutierten. Gleichzeitig läuteten alle Kirchenglocken und donnerten 101 Kanonenschüsse. Der Kaiser führte sodann die Großherzogin von Baden zum Denkmal, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten folgten. Dann begaben sich die Majestäten und die Fürstlichkeiten in das Innere des Museums, wo Kultusminister Studt sie empfing. In der Basilika hatte eine große Versammlung geladener Gäste Aufstellung genommen, insbesondere die von auswärts eingetroffenen Museumb Direktoren. Nach einem Gesang hielt der Kultusminister eine Ansprache und darauf der Kaiser.

**Berlin, 20. Okt.** Vom Bundesrat wurde der Antrag des Reichskanzlers, den 50 Pfennigstücken eine von den 10 Pfennigstücken besser unterscheidbare Form dadurch zu geben, daß die Wertbezeichnung „50 Pfennig“ durch die Bezeichnung „1/2 Mark“ ersetzt und die Randverzierungen scharfer gemacht wird, angenommen. Bekanntlich ist der Pfennigentwurf, welcher eine bessere Gestaltung des 50 Pfennigstückes durch eine stärkere Beschidung erreichen wollte, infolge des mit der Vorlage verknüpften Beschlusses des Reichstags, daß als Reichsilbermünzen auch Dreimarstücke ausgedrückt werden sollten, früher gescheitert.

**Berlin, 20. Okt.** Die Schles. Ztg. meldet, daß die Kriegskosten für Südwestafrika in Regierungskreisen auf mindestens 200 Millionen veranschlagt würden. Schon jetzt übersteigen die Ausgaben für diesen Krieg die Summe von 100 Millionen. — Ein neuer Truppentransport in Stärke von 1600 Mann geht bereits Anfang November auf dem Dampfer Palatia nach Südwestafrika ab. Kurz hinterher sollen die beiden Dampfer Erich Wörmann und Professor Wörmann mit Truppen, Pferden und Proviant folgen.

**Berlin, 20. Oktober.** Die Nordd. Allg. Ztg. betont gegenüber andersartigen Behauptungen, es handle sich bei der Landung eines Schiffes mit 3 Kompanien in Swalopmund nicht um ein paar Tage, sondern um 3 bis 4 Wochen. Nachts dürfe nicht gelandet werden. Bei starken Windungen sei auch am Tage die Landung tagelang oft unmöglich. Wegen der großen Schwierigkeiten sei schon versucht worden, die alte, teilweise versandete Landungsstelle zu benutzen, was aber auch wegen der starken Brandung schwierig ist. Die Transporte könnten daher nur in Abständen von mindestens drei Wochen erfolgen; andernfalls habe man nur Nachteile, da man der betreffenden Dampferlinie, wenn ihr Schiff längere Zeit in Swalopmund liege, recht erhebliche Liegegebühren zahlen müsse.

**Berlin, 19. Okt.** Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz teilt mit: Ein Delegierter des Russischen Roten Kreuzes besprach sich hier in den letzten Tagen mit dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz wegen vermehrter Unterstützung des freiwilligen Sanitätsdienstes auf dem Kriegsschauplatz. Es ist die Errichtung eines Hospitals des deutschen Roten Kreuzes in Jekaterin mit gleichzeitiger Ueberweisung eines Hilfskarettzugs in Aussicht genommen worden. Zum Chef-Arzt ist Professor Peterien-Heidelberg ausersuchen. Ueber ein ähnliches für Japan gemachtes Angebot schweben noch Verhandlungen. Bei dem außerordentlich blutigen Charakter dieses mit graufamer Hartnäckigkeit geführten Krieges dürfte ein Eintreten der neutralen Gesellschaften vom Roten Kreuz in größerem Umfange zur Linderung der Kriegslast und zur Entlastung des übermäßig in Anspruch genommenen Sanitätsdienstes der Kriegführenden einer allgemein geteilten humanen Empfindung entsprechen.

**Berlin, 20. Okt.** Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die der „Times“ aus Peking und Wien über die Einmischung der deutschen Diplomatie in Sachen des englisch-tibetanischen Vertrages zugegangenen Mitteilungen veranlassen uns folgendes festzustellen: Weder bei China, noch bei Ruß-

### Leserbriefe

Wer rings nach Günst nur schielet,  
Nach Guld gestirnt strebt,  
Nach Lob nur lüthen lelet,  
Nur für den Befall lebt,  
Wer stets gelenkten Hauptes,  
Was Andre meinen, meint,  
Der Allweltsfreund, glaubt es,  
Ist keines Menschen Freund.

## Fein gesponnen

oder

### Das Fastnachtsgeschehnis.

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

#### Siebentes Kapitel.

Am Tage nach diesem Gespräch stieg Mr. Jermyn, die Taschen voll Britnungen und Broschüren, in sein Boot und ruderte gemächlich in den taufrischen Morgen hinaus. Etwa eine halbe Stunde von Roseville entfernt, an einer Krümmung des Flusses, legte er an und hielt Umschau.

„Hier ist ein guter Platz,“ sagte er, „hier steht es still und friedlich aus.“

Er befestigte sein Boot, stieg die Anhöhe hinan und trat in den Wald. Nahe dem Flusse zog sich ein schmaler Fußpfad durch das fest undurchdringliche Unterholz, der ihn nach kurzer Wanderung auf einen steil aufragenden Felsvorsprung führte. Er hatte eine Steigung kaum bemerkt, fand aber jetzt, daß er dreißig bis vierzig Fuß tief auf ein gezacktes Riff hinabbliebte, das sich aus dem dunklen Wasser erhob.

„Was für ein unheimlicher Fleck!“ entfuhr es ihm unwillkürlich und er trat schauernd zurück. „Wie verflucht

er ist und wie schwarz das Wasser ist! Es sieht tief und gefährlich aus!“

Er setzte sich an den Saum einer kleineren Baldbloße und wollte eben eine Broschüre aus der Tasche nehmen, als er das Knacken von Zweigen vernahm, kurz und scharf, wie wenn ein schwerer Fuß sie niederträte. Mr. Jermyn blickte auf.

„Ich möchte lieber sehen, als gesehen werden,“ murmelte er, schob die Broschüre zurück und verschwand eiligst in dem Buschwerk.

Fast in demselben Augenblick trat ein Mann aus dem Gebüsch und blieb, unbeweglich vor sich hinstarrend stehen. Er war groß und stämmig, hatte plumpe Hände und Füße und abfallende Schultern; die Kleider hingen ihm unordentlich um den Körper und waren beschmutzt und zerrissen, wie wenn er sich durch Dornsträucher und Gebüsch durchgedrängt hätte. Das struppige, schwarze Haar war durchnäßt und die schwarzen Augen starrten mit einem wölfischen Ausdruck aus dem eingesenken Gesicht. Aber zerkümpert und verwildert wie er war, sprach doch nicht das Elend des gewerbsmäßigen Landstreichers aus seiner ganzen Erscheinung, sondern eher die jammervolle Verlassenheit einer armen Seele, die von einer entsetzlichen Furcht oder Sünde rnhelos umhergetrieben wird.

Einen Augenblick stand der Mann am Rande des Felsens, dann warf er sich nieder und spähte, mit halbem Körper über dem Abgrund hängend, auf das schwarze, schweigende Gewässer hinab.

„Wie leicht wäre, wie leicht!“ stieß er hervor. Dann wälzte er sich mit einem Schrei auf den Rücken und schlug sich mit den braunen Fäusten gegen die Brust. „Hol' sie der Teufel!“ brüllte er. „Hol' sie der Teufel!“

Nach einer Weile richtete er sich auf und zog eine Uhr aus der Tasche.

„Vielleicht hat sie sich verspätet,“ hörte Jermyn ihn flüstern.

Einige Augenblicke sah er regungslos da, und ein nervöses Zucken spielte um den großen, hartlosen Mund. Er steckte die Uhr ein, warf sich wieder zu Boden und überließ sich einem neuen Paroxysmus von Wut und Verzweiflung.

Jermyn beobachtete ihn mit wachsendem Interesse. Wer mochte der Mann sein und was konnte ihn in diesem Zustand versetzt haben? Aber hatte er nicht schon sein Geheimnis verraten? Ein Weib! Er spähte angestrengt hinüber zu dem jetzt regungslos Daliegenden. Plötzlich sprang er auf, und mit den hervorgepreßten Worten: „Ich will ein Ende machen!“ schritt er, ohne nach rechts und links zu blicken, auf den Abgrund zu.

In der Ferne erdönte ein Laut. Der Mann am Abgrunde hörte ihn nicht, aber Jermyn, der ihn deutlich vernahm, blickte nach der Richtung, aus der er kam, und er staunte über das Bild, das sich ihm bot. Auf dem Wege im Gebüsch stand ein schwarzes Pferd, und auf ihm saß ein schlankes, anmutiges Mädchen, eine malerische Erscheinung, zu der ein Obelkalle auf der kleinen Brust nicht übel gepaßt haben würde. Die dunklen Augen in dem schönen, bleichen Gesicht starrten entsetzt auf den Mann am Rande des Abgrundes, der eben eine Pistole an die Schläfe drückte.

„Joe!“

Im nächsten Augenblick war das Mädchen aus dem Sattel gesprungen und an seine Seite geeilt. Mit einer schnellen Bewegung riß sie ihm die Waffe aus der Hand.

„Joe Larsen, was wolltest Du tun?“

Der Mann hatte den Kopf auf die Brust sinken lassen; alle Wut war aus seinem Gesicht verschwunden; beschämt, gedehmüht stand er da.

„Ich konnte es nicht ertragen,“ leuchtete er. „Ich dachte

land noch an anderer Stelle hat die deutsche Diplomatie in der Tibetfrage amtliche oder vertrauliche Schritte getan. Der Vertrag zwischen Großbritannien und Tibet wurde in Peking durch seine Veröffentlichung in einer Zeitung bekannt, ohne daß vorher der deutsche Gesandte von dem Wortlaut des Vertrages oder seiner Veröffentlichung unterrichtet gewesen ist. Die Zeitung soll den Vertragstext aus einer chinesischen Quelle erhalten haben. Von der deutschen Gesandtschaft konnten ihr darüber keine Informationen zugehen. Nach der Veröffentlichung fragte der deutsche Gesandte geprüchsweise auf dem chinesischen Auswärtigen Amt, ob der in der Presse gemeldete Wortlaut des Vertrages authentisch sei. Der Gesandte hob dabei ausdrücklich hervor, Deutschland nehme an der Angelegenheit kein Interesse.

|| Aus **Denk-Neuguinea** wird berichtet, daß von den Bainingern, die an der Ermordung der katholischen Missionare und Schwestern beteiligt waren, 21 gefangen wurden. Mit den Hinrichtungen wurde begonnen.

Bei allen Herren sucht man die Gepäcklast der Soldaten zu vermindern. Mit Recht; der jetzige Krieg in Ostasien zeigt aufs neue, wie wichtig es ist, die Soldaten auf langen Märschen vor Ermüdung zu schützen und sie frisch ins Gefecht zu führen. Der Japaner, der fast gar kein Gepäck trägt, marschirt leicht und flinkert behende die steilsten Anhöhen hinauf, während der russische Soldat fast einen Zentner an Gepäck und Waffen zu schleppen hat und dadurch an Kraft wie Beweglichkeit sehr einbüßt. Abgehakt wie ein Kostücker, kommt er schließlich ins Treffen und ist kaum mehr im Stande, ausdauernd ein Feuergefecht zu führen. Gegenwärtig werden in Italien wieder Versuche zur Erleichterung des Infanteriegepäcks gemacht. Bis jetzt beträgt dort das Gewicht 58 Pfund. In Deutschland beträgt es 50%, in Frankreich 53, in Oesterreich 57, u. s. w. Auch hier sucht man an jedem Gramm Gewicht zu sparen.

|| Eine Reform des Wohnungswesens ist auf dem ersten allgemeinen deutschen Wohnungskongress in **Frankfurt a. M.** gefordert worden. In dem Ziele stimmten alle Redner überein, dagegen herrschte Meinungsverschiedenheit über die Wege. Es ist aber wohl zu hoffen, daß die Regierungen die hier gegebenen Anregungen zum mindesten beachten werden.

Der Landrat des hannoverschen Kreises **Rehdingen**, Dr. Schmidt, auf den dieser Tage geschossen wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Täterin, die sich selbst das Leben nahm, soll als eine 35jährige Frau Holstein aus Hamburg festgesetzt worden sein.

**Hamburg**, 20. Okt. Die Frau Konsul Dürfeld wurde in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Man vermutet einen Raubmord. Die Frau wurde durch Weiltiebe getötet, ebenso ihr Hund. Die Wohnung ist durchwühlt und die Schmuckstücke geraubt.

|| Gerichtlich geschlossen wurde die Vereinsbank in **Strasbourg i. G.** Die Direktoren wurden dem Berliner „Kof.-Anz.“ zufolge wegen Unterlassung der Kontostammmeldung verhaftet.

## Ausländisches.

|| Zum 60. Geburtsstage des **Wiener** Bürgermeisters Lueger wollten dessen Anhänger zu Ehren des Jubilars einen Fackelzug veranstalten. Die Sozialdemokraten drohten mit einer Gegenkundgebung. Um Ruhestörungen vorzubeugen, ist nun auch der Fackelzug polizeilich untersagt worden.

(Ein **Flammenprotest**.) Nach einer Meldung aus **Rom** streikten die Reservisten des Jahrgangs 1880, die zur Fahne einberufen sind, zum Zeichen des Protestes ihre Kasernen in Brand. Diese soll völlig in Flammen aufgegangen sein.

|| **Kopenhagen**, 20. Okt. (Folketing). Bei der ersten Lesung des Budgets führte der Ministerpräsident Dr. Denker

aus, die Bemühungen zur Erreichung einer dauernden Neutralität Dänemarks seien tätig fortgesetzt worden und hätten in den letzten Jahren recht bedeutende Fortschritte gemacht. Die Regierung wünsche den Parlamentarismus zu stützen und zu erweitern, welcher die einzige Form darstelle, unter der das Volk an der Leitung des Volkes teilnehmen könne.

\* In **Marseiller** Marinekreisen wird lebhaft ein Zwischenfall besprochen, der sich an Bord eines Kriegsschiffes der Division des Stillen Ozeans ereignete und leicht ernste Folgen hätte haben können. Ein plötzlich irrsinnig gewordener Marine-Offizier wollte ein Geschütz gegen ein in der Nähe befindliches englisches Schiff abfeuern. Der Kommandant, welcher auf den Offizier aufmerksam gemacht wurde, konnte das Unglück noch rechtzeitig verhindern. Der Offizier wurde einer Irrenanstalt übergeben.

|| Aus einem Schnellzuge von **Brüssel** stiegen neulich an der Station Feignis zwei vornehm gekleidete Herren aus, die, da sie kein Gepäck bei sich führten, von den französischen Grenzbeamten unbemerkt gelassen wurden. Als die beiden die Zollabfertigung hinter sich hatten, sagte der eine: „Die haben wir aber gewidert!“ Ein Böllner, der das zufällig hörte, nahm die Herren fest, und siehe da: auf ihrem Leibe trugen sie für 40 000 Fr. Brüsseler Spigen.

|| **Madrid**, 20. Okt. In der „Gazete de Madrid“ wird der älteste Sohn der verstorbenen Prinzessin von Asturien zum Thronfolger proklamiert. Der Titel „Prinz von Asturien“ bleibt vorläufig vakant.

\* **Madrid**, 20. Oktober. Bei der Aufbahrung der Leiche der im Wochenbett gestorbenen Prinzessin von Asturien, ältesten Schwester des Königs von Spanien, ist es zu häßlichen Ausritten gekommen. Die schaulustige Menge drang, den Posten übernehmend, in das Schloß und stürmte die Treppen hinauf. Die Vordersten stürzten, ein wildes Gedränge entstand, Schreie wurden laut und Hyänen erbaute die Ohnmächtigen. Schugleute mußten mit blanker Waffe Ordnung schaffen. Und das im Angesicht des Todes!

\* **New-York**, 19. Oktober. Präsident Roosevelt wies den Kriegssekretär Laft an, nach Panama zu gehen, um gewisse Differenzen Amerikas und Panamas zu schlichten.

## Aus Deutsch-Südwestafrika.

|| **Berlin**, 20. Okt. Oberst Leutwein meldet aus Rehoboth unter dem 19. ds.: Nomtsas vor Anfanst der Verstärkungen der Hottentotten genommen. Witbois sammelt sich in Massen bei Nietmont.

|| **Berlin**, 20. Okt. Oberst Leutwein meldet aus Rehoboth unter dem 19. ds., daß beim Ueberfalle von Nomtsas durch Hottentotten der Tierarzt Oskar Albrecht und der Farmer Hermann den Tod gefunden haben.

|| Aus **Nahandja** meldet ein heute eingegangenes Telegramm: Im Nordwesten des Schutzgebietes ist Hottentottenkapitän Michamal und dessen Sohn von dem Kommandanten von Duijo gefangen genommen worden. Die Besatzung von Befontein (früher 1 Offizier und 11 Mann) ist verstärkt. Vorläufige Troopnaar- und Jwarihoi-Hottentotten ruhig. In Swolopmund ist ein schnelles Juncmen der Rollenverfandung zu befürchten.

## Der russisch-japanische Krieg.

\* **Berlin**, 20. Okt. Die Morgenblätter veröffentlichen aus St. Petersburg Telegramme, wonach die Japaner und Russen ansehnliche Verstärkungen erhalten. Zur Armee Kuropatkins sind bis heute 20 000 Mann gestoßen. General Kuropatkin drappte an den Jaren, er werde den **Befehl des Kaisers, zu siegen oder zu sterben, buchstäblich auszuführen.**

\* **Petersburg**, 20. Okt. Der Wirschewja Wjedomosti wird von ihrem Korrespondenten aus Mufden von gestern telegraphiert: Die Kosakenabteilung des Generals Misch-

tschenko kam mit 2 Bataillonen des Feindes ins Gefecht. Das Feuer der russischen Artillerie war so heftig, daß der Feind gezwungen wurde, das Feuer einzustellen. Die Infanterie auf unserer Westfront ging gestern zurück. **Eine Abteilung Vorposten umzingelte ein Bataillon der Japaner und zwang es zur Uebergabe der Waffen.** Die Russen besetzten die Stellungen im Süden des Dorfes Schaho. Die Japaner gehen langsam zurück.

\* **Petersburg**, 20. Okt. Nach Privatmeldungen aus Chabin ist die Station Schaho jetzt in den Händen der Russen. Die Japaner sind zurückgegangen.

\* **London**, 20. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet: Es verlautet hinsichtlich der Niederlage von 2 japanischen Divisionen, daß die eine auf der linken Flanke, die andere im Zentrum sich zutrug. Einem weiteren Bericht zufolge sollen 12 000 Japaner gefangen genommen worden sein.

\* **London**, 19. Okt. Aus Tokio wird gemeldet: Die Russen räumten die letzten Stellungen im Süden des Schaho, indem sie zurückgingen und bis zum Südufer des Hunho ihren Rückzug fortsetzten.

\* **London**, 19. Okt. Nach einer Depesche aus Schanghai verlautet, der russische Kreuzer „Bahan“ sei im Hafen von Port Arthur von japanischen Granaten in den Grund gehohlet worden.

|| **London**, 20. Oktober. Das Reuterische Bureau meldet aus Tschifu von heute: Die Japaner haben am 8. auf Erlangshan und die Russen am 9. auf die japanischen Befestigungen einen vergeblichen Angriff gemacht. Später unternahmen die Japaner einen überraschenden Angriff und eroberten Höhen sowie die nur 500 Meter von der Hauptbefestigung Erlangshan entfernte eiserne Eisenbahn-Brücke. Seitdem haben die Russen verschiedene vergebliche Angriffe gemacht, diese Stellungen wieder zu nehmen. Am 10. gingen 9 Torpedobootzerstörer aus dem Hafen und beschossen die linke Flanke der Japaner, aber viele japanische Torpedobootzerstörer zwangen die Russen, in den Hafen zurückzugehen. Hierbei erlitt ein japanisches Boot schwere Havarie, in dem es auf eine Mine lief. Die russische Garnison ist jetzt auf 5000 Mann zusammengeschmolzen. Am 13. fand ein heftiges Gefecht auf den Abhängen von Erlangshan statt, wobei die Japaner 300 Mann verloren. Die Nachricht von dem Auslaufen des holländischen Geschwaders hat in der Festung große Begeisterung hervorgerufen.

\* **London**, 20. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu von gestern: Ein von der Belagerungsarmee aus Port Arthur hier eingetroffener japanischer Kaufmann berichtet, daß die japanischen Verluste vor Port Arthur mehr als 50 000 Tote betrage.

\* **London**, 20. Oktober. Dem Reuterischen Bureau wird aus Mufden über Peking berichtet: **Die große Schlacht am Schaho endete damit, daß die beiden Armeen sich Front gegen Front gegenübersehen, durch den Schaho getrennt.**

## Handel und Verkehr.

**Kolz**, Resultat des Stammholz- und Brennholzverkaufs des Forstamts Alpirsbach am 15. Okt. in Leßburg. Langholz normal 305 Rm. I., 227 II., 139 III., 57 IV., 4 Rm. V. Rl. Durchschnittserlös 118%. Langholz-Ausschuß 126 I., 49 II., 18 III., 9 Rm. IV. Rl. Durchschnittserlös 110%. Sägholz normal 12 I., 8 II., 7 Rm. III. Rl. Durchschnittserlös 118%. Sägholz-Ausschuß 7 I., 2 Rm. II. Klasse, Durchschnittserlös 110%. Durchschnittserlös für sämtliche Klassen 116%. Stammholz: Gesamterlös 19 376,40 Rm. Erlös 22 454,60 Rm. — 118%. — Resultat des Stammholzverkaufs-Submission am 17. Okt. in Alpirsbach. Langholz normal: 218 I., 96 II., 70 III., 148 IV., 15 Rm. V. Rl. Durchschnittserlös 109,8%; Langholz-Ausschuß 165 I., 56 II., 46 III., 57 IV., Durchschnittserlös 101%. Sägholz normal: 8 II., 4 III., Durchschnittserlös 108%. Sägholz-Ausschuß: 4 II., 5 III., Durchschnittserlös 97%. Durchschnittserlös für sämtliche Klassen 106%. Nichtabgegeben wurden: 400 Rm. Langholz und 67 Rm. Sägholz, weil teilweise zu niedrig, teilweise gar nicht angeboten.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Du würdest nicht kommen, und ich hatte geschworen. . . Du weißt, was.“

„O ja, ich weiß!“ sagte sie verächtlich, und Empörung lag in ihren Augen. „Du hast geschworen, daß ich keine Ruhe finden, daß ich kein Heim haben soll, da ich nicht einwillige, dein Weib zu werden. Du hast geschworen, mich zu verfolgen, und Du hast mich verfolgt, bis ich fast eben so toll geworden bin, wie Du.“ Sie entlud die Waffe, warf sie zu Boden und stieß sie verächtlich mit dem Fuß zur Seite. „Bah, was veranlaßt mich, Dir diese Pistole wegzunehmen? Ist denn nicht Raum genug für Dich und mich auf der Erde? Ich habe Deine Verfolgungen satt, Joe Larsen. Warum forderst Du mich auf, hierher zu kommen?“

Joe Larsen machte eine Bewegung. Sie trat einen Schritt zurück und preschte erregt die kleinen Hände zusammen.

„Komm' mir nicht näher,“ zischte sie, „sage was Du zu sagen hast; Du wirst nie wieder Gelegenheit dazu haben. Du hast mich zu einem verzweifeltsten Schritt getrieben.“

„Meinst Du die Heirat mit dem alten March?“

„Das fragst Du noch?“

Bertha, höre mich! Was hat Dich so verwandelt, was habe ich getan? Zwei Jahre bist Du meine Brout gewesen, hast meinen Ring getragen. Sage mir, was hat Dich verwandelt?“

„Gut,“ rief sie, „ich will es Dir sagen, Joe Larsen,“ sie hob ihre Hand gen Himmel, „ich rufe Gott zum Zeugen an, hätte ich Dir mein Wort gegeben als ich erwachsen war, ich würde es halten, koste es was es wolle. Allein wir waren Kinder, Du warst mein einziger Spielgefährte und als ich Dir versprach, Deine Frau zu werden, war ich vierzehn und Du zwanzig. Ich kam in die Pension. Zwei Jahre vergingen, ich lehrte heim und sah Dich wieder. Wollst Du hören, was ich empfand, als ich Dich sah und

mir bewußt wurde, was mein Kinderversprechen bedeutete? War ich damals nicht ehrlich gegen Dich?“

Er schüttelte und wandte sich ab. „Bis zur Grausamkeit ehrlich,“ erwiderte er.

„Ich sagte Dir die Wahrheit. Ich konnte Dich nicht lieben. Ich hat Dich, mich frei zu geben. Mein Großmutter lag nicht in Deiner Natur. Und als ich erklärte, daß ich meine Freiheit haben möchte, drohst Du, Dich und mich zu töten. Du liebst Driser Wildheit die Jügel schießen und geberdest Dich wie toll. Welch Leben habe ich seitdem geführt! Unausgesetzt gequält und verfolgt von Dir, der Du heute drohstest und morgen krochst, meine Freunde von mir treibst, und mir das Leben verhaßt machtest! Ich sage Dir, ich habe es satt — Alles, Alles! Meinst Du, es verlangt mich danach, den alten Mann zu heiraten?“

Bertha!“

„Laß mich ausreden! Ich wähle nur das kleinere von zwei Uebeln. Mit ihm kann ich wenigstens in Frieden leben. Mit Dir würde das Leben eine Hölle für mich sein!“

„Wie schön sie ist!“ dachte Termya, der sie mit wachsender Bewunderung beobachtete. „Und wie sie diesen Mann haßt! Sie ist zu Allem fähig!“

Bertha,“ flammelte Larsen, „Du darfst ihn nicht heiraten! Versprich mir —“

Nichts verspreche ich Dir!“ rief sie zornig. „Nichts! Du verlangst Versprechungen! Wie oft hast Du mir versprochen, nie wieder auf dieses trostlose Thema zurückzukommen? Hast Du nicht erst kürzlich geschworen, außer Landes zu gehen, mich nie mehr zu verfolgen, und heute erhalte ich dies —“ sie riß einen Zettel aus dem Gürtel und hielt ihn mit einer verächtlichen Geberde empor. „Du mußt mich noch einmal sehen, schreibst Du, wenn ich nicht komme, soll etwas geschehen, was mich bis zu meiner Todesstunde mit Reue peinigt! Und das nennst Du eine letzte Bitte! Un-

mensch! Brutal bis zum Ende! Hast Du mich vielleicht eingeladen, damit ich sehe, wie Du Dir eine Kugel durch den Kopf jagst?“

Larsen richtete sich empor und ein unheimliches Feuer flammte in seinen Augen.

„Du sagst, Du hast es satt,“ stieß er hervor. „Nun, ich auch! Deshalb schied ich nach Dir. Ich war entschlossen, wenn auch dieser letzte Versuch mißlänge, ein Ende zu machen und ich würde es getan haben, wenn Du nicht gekommen wärest.“

„Wirklich!“ spöttelte sie.

Bertha, Du hast mir oft gesagt, daß Du das Leben auf dem Lande hastest und daß dieser einer der Gründe sei, aus denen Du mich abwiesest.“

„Einer der unwichtigsten!“

„Du dachtest nie daran, daß ich das Gut aufgeben könnte. Bertha, Du sehnstest Dich nach der Stadt und ihren Vergnügungen. Heirate mich! Ich will das Gut verkaufen und wir wollen nach der Stadt ziehen. Du sollst ein Heim haben wie Du es verlangst, sollst Dein eigenes Geld verwenden, wie Du willst, und ganz leben, wie es Dir behagt. Ich schwöre es Dir, ich will nur Dich.“

Das Mädchen lachte verächtlich.

„Und wenn ich Dein Anerbieten ablehne?“

Er hob die Hand mit einer heftigen Bewegung in die Höhe.

„Du warst mir vor, ich hätte viele Versprechungen gebrochen. Nun, dieses eine werde ich nicht brechen: wenn Du den alten Mann heiratest, werde ich ihn töten und mich. Ohne Dich will ich nicht leben, aber ehe ich sterbe, werde ich den töten, der den Platz einnimmt, der von Rechts wegen mir gebührt. Heirate ihn und Du unterstreichst sein Todesurteil!“

Diesmal lachte sie nicht; ihr Gesicht war totenbläß geworden.

(Fortsetzung folgt.)

# Landw. Bezirksverein Nagold. Haupt-Versammlung

am  
Sonntag, den 23. ds. Mts., nachm. 2 Uhr  
im Gasthaus zum „Lamm“ in Haiterbach.

## Tages-Ordnung:

1. Vortrag des H. Dr. Bader über „Neues auf dem Gebiet der Landwirtschaft.“
2. Mitteilung über das Ergebnis des Betriebes der Jungviehwelke in diesem Jahr.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Ausschussmitglieder des Landw. Vereins.
4. Neuwahl der Mitglieder des Ganausschusses.
5. Verschiedene Mitteilungen.

Die Mitglieder des Vereins werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.  
Im Anschluß an die Hauptversammlung findet eine Ausschuss-Sitzung statt, zu der die Herren Ausschussmitglieder dringend eingeladen werden.

Den 15. Oktober 1904.

**Vereinsvorstand:**  
Oberamtmann Ritter.

# Landw. Bezirksverein Nagold betr. milchw. Wanderlehreurse.

Am Dienstag, den 25. Oktober findet durch Molkereinspektor Weg aus Gerabronn in der Genossenschaftsmolkerei Sulz und am Freitag, den 28. Oktober in der Molkerei Heberberg ein tägl. milchw. Wanderlehreurse statt mit folgendem

## Programm:

- Vormittags von 9 Uhr ab: Praktische Übungen in der Molkerei.  
Nachmittags von 2 Uhr ab: Milchuntersuchungen.  
Abends den 25. und 28. von 8 Uhr ab: Milchw. Vortrag für die Lieferanten der betr. Molkerei.

Die Teilhaber haben hierbei Gelegenheit, das Anäuern des Rahms, das Kneten der Butter mit Holzspaleu, Milchuntersuchungen, sowie Butterprüfungen auf Güte und Halbarkeit kennen zu lernen.

Die Teilnehmer werden aufgefordert, ihre Laktometer, sowie ein kleines Fläschchen Wasser ihrer Gegend mitzubringen.

Anmeldungen zu diesem Kurs sind bis 24. ds. an die Vorstände der betr. Molkerei zu richten.

Nagold, den 17. Oktober 1904.

**Der Vereinsvorstand:**  
Oberamtmann Ritter.

# Der Geflügelzuchtverein Altensteig hält Sonntag, den 25. Oktober von nachmittags 1 Uhr an

## eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

im oberen Saale des Gasthauses zum „Schiff“ ab, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Der Ausschuss



Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene  
anerkannt vorzügliche Qualität bietet  
der  
**Echte Feigenkaffee**  
von  
Andre Hofer, Freilassung.  
Nur echt mit obiger  
**Schutzmarke.**



**Teinacher Hirsch-Quelle**  
Rein  
natürl.  
Tafel-  
Wasser

Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum, Altensteig.

Ein oedenliches  
**Mädchen**

nicht unter 16 Jahren, wird gesucht  
auf Martini, von wem? — sagt  
die Red. d. Bl.

Reisingen.  
Eine wenig gebrauchte fahrbare  
**Riemen-Hand-  
Dreschmaschine**

verkauft  
**Kühnle  
Schmied.**

für die  
**Herbst- & Wintersaison 1904/05**

sind

# sämtliche Neuheiten

in

**Damenkleider & Blousenstoffen**

**Ausputzartikel**

**Woll- und Seide-Waren**

**Schürzen aller Art und Unterröcken**

**Gardinen, Decken und Vorlagen**

in reichster Auswahl und solidesten Qualitäten eingetroffen.

# Mein Herrenkleiderstoff-Lager

habe ich in:

**Neuheiten, Cheviots & Loden**

wollenen und halbwollenen Burkins

**Schwarz Tuch und Satin**

sehr reichhaltig ergänzt.

Zugleich empfehle ich

**meine Masterkarten**

zu gütiger Benützung.

**Neu aufgenommen**

habe ich den Artikel

**fertige Damenwäsche.**

Billigste und reellste Bedienung sichere ich zu.

Altensteig.

Gustav Bucherer.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**  
ist das beste.

Altensteig.  
**Mehel-  
suppe**  
nächsten Samstag u. Sonntag  
den 22. und 23. d. M.  
bei  
Bühler zur Noje.

Altensteig.  
**Ein Herd**  
mit Kupferschiff und Wasch-  
kessel, fast noch neu, ist Ent-  
behrlichkeitshalber billig zu ver-  
kaufen.  
Bäder Braun  
Pächter des städt. Backhauses.

## Kusten!

Wer daran leidet, gebrauche  
die alleinstehenden kusten-  
stillenden und wohlschmeckenden

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

(Wals-Extrakt in fester Form).  
2740 nos. beglaubigte  
Zeugn. beweisen  
den sichern Erfolg bei  
Kusten, Heiserkeit, Ra-  
tarh u. Verschleimung.  
Packt 25 Pfg.

Niederlage bei:  
Fr. Klug in Altensteig.

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Stanz, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik.

**Gerichtstag in Renweiler**  
am Montag, den 24. d. M.  
vormittags 10 bis 12 Uhr.

## Familiennachrichten.

**Verlobte:** Christine Lub von Pfalz-  
grafenstein mit Wilhelm Franz von  
Freudenstadt.  
**Geordnete:** Gail: Marie Weinländer.  
Gail: Christian Rosenhardt.  
Stuttgart: Eugen Brenner, Kaufmann,  
38 Jahre.  
Lüdingen: Karl Deck, Herrr a. D.,  
76 Jahre.  
Gmünd: Joh. Georg Mayer, Seminar-  
oberlehrer a. D.  
Heltbronn: Karl Ruch.

